

sammenfassenden Durchgang durch die verschiedenen Lebensbereiche. Honeckers Werk ist durch die vielen Materialien, die aufgenommen werden, und seine behutsam-umsichtige Art des ethischen Argumentierens eine gute Hilfe zur sozialetischen Urteilsbildung. U. R.

GERHARD STREMMER, David Hume. Sein Leben und sein Werk. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn – München – Wien – Zürich 1994. 715 S. 98,- DM.

Spannend und faszinierend bleibt es immer wieder, hinter einem großen Lebenswerk den Menschen selbst zu entdecken. Das gilt auch für den englischen Philosophen David Hume (1711–1786), der sich durch seine Schriften als maßgeblicher Vertreter des Empirismus sowie als unerbittlicher Kritiker der Religion erwiesen hat. Für die meisten seiner Zeitgenossen war Hume der „große Ungläubige“, dem kaum menschliche Regungen zuzutrauen waren. In Wahrheit aber zeigte er sich als „le bon David“, verständnisvoll und hilfsbereit, mild und heiter, zufrieden und ergeben in ein langes, schließlich zum Tod führendes Leiden. Den Menschen Hume auf seinen verschlungenen Lebenswegen zu begleiten sowie ihn und sein Werk aus diesen Geschicken heraus zu verstehen, ist die Absicht dieses Buches. Damit reicht es weit über eine bloße Biographie hinaus und erhellt die historischen Hintergründe, die politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in England, Schottland und Frankreich (wo sich Hume lange Jahre aufhielt), erst recht aber die vielfältigen Beziehungen und Begegnungen mit namhaften Philosophen und Wissenschaftlern. Zugleich gibt es reichen Einblick in das weit verzweigte Werk dieses bedeutenden Denkers. Sein Erstling, der „Traktat über die menschliche Natur“, fällt zwar „totgeboren aus der Druckerpresse“ und seine bahnbrechende „Untersuchung über den menschlichen Verstand“ stößt, nicht zuletzt

durch die darin geübte Wunderkritik, auf heftigen Widerstand. Dennoch waren Humes Arbeiten noch zu seinen Lebzeiten echte Klassiker. In Großbritannien galt er bis ins 20. Jahrhundert durch seine „Geschichte Englands“ als bedeutender Historiker, während seine philosophischen und religionskritischen Werke ihm in Frankreich große Reputation brachten. Sein eigenständiges Denken zeigt sich auch in seiner Umkehrung der „Naturgeschichte der Religion“ von monotheistischen hin zu polytheistischen Ursprüngen und in seinen posthum erschienenen „Dialogen über natürliche Religion“, die der aufklärerischen Selbstverständlichkeit einer vernünftigen Religion den Boden entziehen. Der hohe Informationswert dieses reich bebilderten, manchmal allerdings zu breit geratenen Buches ist enorm. David Hume und sein Werk, das schon im 18. Jahrhundert weit über die Aufklärung selbst hinausweist, stehen nun in klarerem Licht vor unseren Augen.

A. S.

JÜRGEN P. RINDERSPACHER / DIETRICH HENCKEL / BEATE HOLLBACH (Hg.): Die Welt am Wochenende. Entwicklungsperspektiven der Wochenruhetage – ein interkultureller Vergleich. Selbstverlag des Sozialwissenschaftlichen Institutes der EKD, Bochum 1994, 340 S. 29,80 DM

Das deutsche Wochenende steht zur Debatte, hitzig wird die Diskussion über flexiblere Arbeits- und Betriebszeiten geführt. Die vorliegende Studie bietet dazu eine hilfreiche Grundlage, ermöglicht, die deutsche Diskussion in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Für den Vergleich der religiösen, kulturellen und sozialen Wurzeln, der aktuellen Bedeutung und Begründungsmuster der Wochenruhetage in repräsentativ ausgewählten Ländern und Kontexten haben die Herausgeber eine bunte Mischung von Autoren mit recht verschiedenen Zugangsweisen zum Thema gewählt: vom Ökono-

men über den Musikwissenschaftler zum Theologen. Nach einer einleitenden religions-, kultur- und sozialgeschichtlichen Reflexion des Phänomens „Woche“ als einem Element der Zeitgliederung fällt der Blick zunächst auf die Nachbarn: Dargestellt werden die historische Entwicklung der Sonntagsruhe, Veränderungen in der Gestaltung des Sonntags, die Möglichkeiten der Sonntagsarbeit und die Ladenschlußzeiten bei den Franzosen, die wie die Deutschen „auf das Wochenende hinleben“, den Belgiern, wo die Sonntagsruhe mehr und mehr ausgehöhlt werde und den Italienern, die bisher von „Anti-Wochenend-Tendenzen“ verschont geblieben seien. Eine ganz andere, enorm wichtige Bedeutung läßt der Sabbat im heutigen Israel erkennen, entsprechend dient er vorzüglich zum Austragungsort für die Auseinandersetzungen zwischen religiösen und nichtreligiösen Gruppen um die innere und äußere Gestaltung des Staates. Nach der Darstellung des durch puritanische Wurzeln geprägten US-amerikanischen Sonntags wird das Bild des „westlichen“ Weekends, das ein eindeutiges Produkt wirtschaftlichen Wohlstands sei, entschieden relativiert – im Vergleich etwa mit Brasilien, wo das Wochenende als „Rache an der Arbeit“ begangen wird, viele überdies aber zu Nebentätigkeiten gezwungen sind, evangelikale Sekten das Arbeitsverbot am Samstag predigen. Deutlich anders gestaltet sich auch der Freitag etwa in Indonesien – geprägt durch ganz unterschiedlich religiös-kulturelle Einflüsse auch aus der vorislamischen Zeit – oder im Iran. Die religiös begründete Abstinenz von Arbeit ist islamisch geprägten Ländern fremd. Am Beispiel Indiens wird eindrücklich die Wirkung aufgezwungener, kulturell verschiedener Zeitstrukturen geschildert, der Sonntag als Medium der Kolonialisierung vorgestellt. Die Studie überzeugt insgesamt durch Informationsfülle und ihre trotz der oft detaillierten Beschreibung geschichtlicher Entwicklungen, gesetzlicher Regelungen und Bestimmungen ansprechende Darstellung.

A. F.